

**Zeitschrift:** Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft.  
Wissenschaftlicher und administrativer Teil = Actes de la Société  
Helvétique des Sciences Naturelles. Partie scientifique et administrative  
= Atti della Società Elvetica di Scienze Naturali

**Herausgeber:** Schweizerische Naturforschende Gesellschaft

**Band:** 150 (1970)

**Nachruf:** Fueter, Eduard

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## **Eduard Fueter**

1908–1970

Eduard Fueter, langjähriges Mitglied der Schweizerischen Gesellschaft für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften, der so viel Leben und Anregung in die Tagungen der Gesellschaft mitbrachte, ist nicht mehr. Plötzlich, wie ein Naturereignis, ging er hinüber. Viel zu früh, mit 62 Jahren, in der Blüte des Schaffens, was bei ihm, dem anscheinend Uermüdlichen, viel bedeutete, wurde er dahingerafft. Das Herz hielt der Überfülle der Leistung nicht mehr stand und entzog sich dem Leben – ein Herzinfarkt brachte das plötzliche Ende. Er hinterlässt nicht eine Leere, sondern eine Fülle von Fragen, von Zukunft, die in ihm lebte, die unge- löst, unerlöst blieb, weil der sie vielleicht hätte lösen können, uns keine Antwort mehr gibt, uns in einer gewissen Fassungslosigkeit zurücklässt, weil wir von ihm noch manches, was nach Vollendung rief, erwartet hatten. Nicht uns allein gilt der Verlust: Wieviel Selbstverwirklichung eines stets strebenden, geistigem Leben weltoffenen Menschen ist unerfüllt ge- blieben!

Dies wird uns besonders klar, wenn wir an den Ablauf dieses reichen Lebens denken, wenn wir versuchen, den Hergang dieses hochbegabten Menschen in Erinnerung zu rufen, uns vorzustellen, was dieser ungestüme Geist unter Einsatz aller Kräfte zu verwirklichen trachtete, wie wenn es bald zu spät wäre, vielleicht des frühen Todes seines Vaters gedenkend, wie wenn es um einen Wettlauf mit dem Tode ginge, von dem er in Zu- ständen völliger geistiger und körperlicher Erschöpfung mehrmals be- droht wurde.

Es bleibt uns der Schmerz und die Verpflichtung, in einem Rückblick auf sein so intensiv gelebtes Leben einige Momente hervorzuheben, die uns ein wenn auch schwaches Bild seiner Persönlichkeit und seines Wol- lens und Strebens zu vermitteln vermögen.

Wenn an dieser Stelle sein Wirken im Bereich des Historischen das, was uns als Interessierte an der Geschichte der Naturwissenschaften und der Medizin verbindet, vielleicht über Gebühr hervorgehoben wird, so sind wir das in erster Linie zu sagen schuldig, weil das, was er bei *uns* ver- wirklichen wollte, zum Kern seines Wesens mitgehört.

Eduard Fueter wurde 1908 als Sohn des Historikers und Historio- graphen Prof. Dr. phil. Eduard Fueter (1876–1928), der schon mit 52 Jah- ren starb, und seiner Frau Jenny Weber geboren. Der junge Eduard be-

suchte die Schulen in Zollikon und Zürich. In sein Knabenalter fallen Eindrücke, die sicher nicht ohne Nachwirkung blieben: Er durfte den Gesprächen seines Vaters mit dem damals in Zürich im Exil lebenden russischen Revolutionär Lenin zuhören, auf dessen zukünftige Bedeutung ihn der Vater aufmerksam machte. Dieser, eine Zeitlang politischer Redaktor an der «Neuen Zürcher Zeitung», dürfte einer der wenigen Zürcher gewesen sein, mit denen sich Lenin, ein Mann der vollendeten Höflichkeit, solange seine Intentionen nicht angegriffen wurden, in Zürich politisch besprach und die er schätzte.

Eduard Fueters Begabung war bedeutend, sein Wissensdurst fast ohne Grenzen. Er studierte in Hamburg, München, Genf, Paris und London. Hamburg bot ihm die erwünschte Gelegenheit, als Dockarbeiter die Arbeitsverhältnisse des einfachen Mannes kennenzulernen. Den Umfang seiner Begabung zeigt das Ausmass seiner Interessen: Mathematik, einschliesslich Physik, Astronomie und Chemie in ihrer aktuellen Bedeutung und in ihrer Geschichte. Eine reife Frucht eingehender Studien bildet sein vielbeachtetes und längst vergriffenes Buch «Geschichte der exakten Wissenschaften in der schweizerischen Aufklärung (1680–1780)», das in der Reihe der Veröffentlichungen der Schweizerischen Gesellschaft für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften als Band 12 erschien. Es war seine mit summa cum laude ausgezeichnete Dissertation an der Philosophischen Fakultät I der Universität Zürich. Mit dieser ausgezeichneten Leistung machte er sich sofort einen Namen im Kreise der Medizin- und Naturwissenschaftshistoriker.

Sein Wissensdurst, ein Wort, das bei Eduard Fueter wie sonst selten am Platze ist, wurde durch sein weiteres Studium an beiden Zürcher Hochschulen einigermaßen befriedigt, sein Gesichtskreis erweitert und vertieft, dies in erster Linie durch das Studium der Mathematik, der Philosophie und der deutschen Literatur neben Welt- und Schweizer Geschichte. Starke Eindrücke empfing er durch die Mathematiker Rudolf Fueter (seinen Onkel), Andreas Speiser und die theoretischen Physiker Hermann Weyl, Albert Einstein, Max Born, von Laue, durch die Historiker Hans Nabholz, Ernst Gagliardi, Carl J. Burckhardt und Karl Meyer.

Studienaufenthalte in Italien und Spanien erweiterten seinen Erlebniskreis und seinen Sinn für moderne Kultur und ihre geistigen Träger. – Dass Fueter alle seine Studien mit summa cum laude abschloss, war auf Grund seiner Begabung legitim, um nicht zu sagen: fast selbstverständlich, sicher auch mitbedingt durch den Verwirklichungsdrang seines Geistes, den man als geistigen Ehrgeiz bezeichnen könnte, Ausdruck auch einer inneren Spannung, vielleicht genährt durch den frühen Tod seines Vaters, dem es nicht vergönnt war, seine geistigen Ziele zu einem Abschluss zu bringen.

In dieser Vielfalt von Fueters geistigen Anlagen liegt zweifellos eine Gefahr, der er sich nicht ganz zu entziehen vermochte, der Gefahr der Zersplitterung, eine Eigenschaft, die von bedeutenden Lehrern schon früh erkannt wurde, wie von dem unvergesslichen Zoologen Jean Strohl (1886–1942), dem damaligen Präsidenten der Schweizerischen Gesell-

schaft für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften, der das Denken und Tun Fueters auf geordnetere Bahnen zu bringen versuchte.

Fueter war nicht nur vom Geist des gelehrten Wissenschafters erfüllt, sein Sinn und vielleicht sein Lebensziel gingen schon früh darauf aus, ins Leben hinaus in ganz unmittelbarer Weise zu wirken, dem Zusammenhalt der Wissenschaftler und dem Zusammenhang der Wissenschaften zu dienen und den jungen angehenden Wissenschaftlern den Weg zum Studium und zu den Wissenschaften zu erleichtern. Junge Organisationen zur Erfüllung dieses Zieles standen in Zürich mehr oder weniger bereit. Es fehlte der Feuergeist, der Fueter war, sie mit Leben zu erfüllen. Hier konnte Fueter in weitem Umkreis Anregungen geben, verwirklichen, was seinen Geist erfüllte, was noch nicht geschaffen war.

Von 1940–1946 war Fueter in Zürich Leiter der Zentralstelle für Hochschulwesen und gleichzeitig (1940–1947) Sekretär der nationalen Vereinigung schweizerischer Hochschuldozenten.

In ganz besonderer Weise war seinem Wunsch, in die Weite zu wirken, Erfüllung beschieden, als Fueter mit 28 Jahren (1936) die Redaktion der «Schweizerischen Hochschulzeitung» anvertraut wurde, die er aus einem lokalen Informationsblatt zu einer im In- und Ausland angesehenen Hochschulzeitung erhob und sie in über 3½ Jahrzehnten in vorbildlicher Weise betreute und mit seinem Elan und seinem weit ausblickenden Geist erfüllte. (Ich verweise auf den schönen Nachruf von Professor Georg Thürer in der «Schweizerischen Hochschulzeitung» 43: Heft 1 [1970].)

Fueter sah die Notwendigkeit weitreichender Organisation des Hochschulwesens und internationaler Kontakte voraus. Nicht umsonst war er Mitbegründer und erster Direktor des Schweizerischen Institutes für Auslandsforschung und Gründungsmitglied der Arbeitsgemeinschaft «Pro Helvetia» und der aus ihr hervorgegangenen Stiftung «Pro Helvetia». Er war als Stiftungsrat und Mitarbeiter des wissenschaftlichen Teils des kulturellen Auslandpressedienstes dieser für das geistige Ansehen der Schweiz massgebenden Stiftung erfolgreich tätig.

Die Anerkennung blieb nicht aus: Von 1958 an war Fueter schweizerischer Delegierter in der Abteilung für Forschung und Wissenschaft der OECD und Mitglied verschiedener ihrer Spezialkommissionen. Seine reichen Erfahrungen führten dazu, dass er seit 1966 einen Lehrauftrag für internationale Forschungsorganisationen, Forschungsförderung und Forschungspotentiale an der ETH in Zürich bekleidete.

Es war vorauszusehen, dass diese vielen Beanspruchungen durch eine grosse Zahl von Tagungen, Kommissionssitzungen und Symposien für eigentliche wissenschaftliche Tätigkeit weder Zeit noch genügend Ruhe übrigliessen, was um so bedauerlicher ist, als auf naturwissenschaftshistorischen Gebieten Fueter sich durch grosses Wissen und darstellerisches Können auszeichnete. Wir anerkennen dankbar, dass er noch öfters und selbst in den letzten überaus anstrengenden Jahren Gelegenheit fand, an den Tagungen der Schweizerischen Gesellschaft für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften teilzunehmen und seine Anwesenheit durch Vorträge und anregende Diskussion zu dokumentieren.



Im «Gesnerus» finden wir neben einer ansehnlichen Reihe von Buchbesprechungen die Aufsätze: «Über Bedingungen wissenschaftlicher Leistung in der europäischen Kultur der Neuzeit» (1951) und «Ein Vorprojekt zum Schweizerischen Nationalfonds zur wissenschaftlichen Forschung aus den Jahren 1887–1889» (1953). Viele Vorträge blieben ungedruckt, weil Fueter nicht Zeit fand, sie druckfertig auszuarbeiten.

Noch ist an einige besondere Leistungen Fueters zu erinnern. Im Auftrag der Landesausstellung des Jahres 1939 und der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft hat Fueter das kleine Buch, das der geistigen Rückschau auf dem Gebiet wissenschaftlicher Vergangenheit der Schweiz dienen sollte, herausgegeben (1939). In historischer Folge sollte es den geistigen Raum abmessen, den schweizerische Forscher geschaffen hatten. Die Einleitung und die Kurzbiographien über Jakob I. Bernoulli, J. B. Micheli du Crest, J. H. Lambert, I. P. V. Troxler, Jakob Steiner, Philipp Anton von Segesser und Jacob Burckhardt stammen von Fueters Hand. Das Buch, ursprünglich für die Landi bestimmt, wurde gleichzeitig zu einem wertvollen Instrument der geistigen Landesverteidigung. Schon als der Weltkrieg bevorstand, stand Fueter wie Lynkeus der Türmer auf seinem Posten, wovon die Aufsätze «Hochschulfragen der Gegenwart» (1938) und «Die geistige Zukunft der Schweiz» (1939) u. a. beredtes Zeugnis ablegen. Nach dem Zweiten Weltkrieg war Fueter wieder auf dem Posten: Neue Gefahren drohten; die furchtbare Erfahrung mit der Atom-bombe mag ihn zu dem Aufsatz «Forschung und Ethos» aufgerufen haben. Es war, wie Georg Thüser schreibt, «die Losung einer Rechenschaft aus dem Jahre 1948, als es galt, neues Wissen und seine Anwendung an der Schwelle des Atomzeitalters vom Gewissen her zu bewältigen».

Nach dem Zweiten Weltkrieg sah Fueter seine Hauptaufgabe in der Orientierung und in der intensiven Mitwirkung an der Organisation der Wissenschaft. Dem Studium als Einrichtung, wie sie heute betrieben und überliefert worden ist, stand er kritisch gegenüber. Er fasste es als seine Aufgabe auf, die jungen Menschen über Sinn und Bedeutung des Studiums zu orientieren, ihnen Wege zu weisen, und vor allem, ihnen die Möglichkeiten eigener und selbständiger Entwicklung durch die Hochschulen zu zeigen. Eine Frucht dieser Orientierung waren die Bücher «Studium generale» (1952), «Wissenschaftsorganisationen und Wissenschaftsaufwendungen der Schweiz» (1959). Nicht unerwähnt bleibe seine Mitarbeit an dem UNESCO-Buch «The University today, its role and place in society. An international study», Geneva 1961, in welchem Fueter sehr moderne, um nicht zu sagen aktuelle Auffassungen über Studienorganisation (auch ihre Finanzierung) vertreten hat. Dabei halfen ihm sein historisches Wissen, die Erkenntnis der Vergänglichkeit akademischer Lebensformen, vor allem aber sein naturwissenschaftliches Fachwissen, seine Aussagen mit konkreten Gründen zu belegen. 1959 folgte die «Geschichte der gesamtschweizerischen historischen Organisation», eine Studie, die er wahrscheinlich im Auftrage der Schweizerischen Geisteswissenschaftlichen Gesellschaft, an deren Gründung (1945/46) er mitbeteiligt war, verfasst hatte. Den Henry-E.-Sigerist-Tagungen für Geschichte der Medizin und der

Naturwissenschaften wohnte Fueter fast regelmässig bei. In den letzten Jahren (seit 1964) hatte er ihre oft sehr zeitraubende jährliche Organisation übernommen, wobei die Tagung in Wien (1967) besonders hervorgehoben sei. Besonders eindrücklich war diejenige des Jahres 1965, die in Zürich mit einem Erinnerungsakt zum 400. Geburtstag Conrad Gessners und mit der Einweihung der schönen Conrad-Gessner-Ausstellung in der Zentralbibliothek begann und an die sich die wissenschaftliche Sitzung zu Ehren Conrad Gessners anschloss. Auf das Festmahl auf der Halbinsel Au folgte die Einladung auf das Neugut von Eduard Fueter und seiner trefflichen und ihrem Mann in allem beistehenden Frau. Nach der Bewirtung demonstrierte uns Dr. Fueter den alten Landsitz mit seinen mittelalterlichen Mauern und der originellen Konstruktion des Dachstuhles und seine hervorragend schöne Bibliothek. Die letzte Tagung, die er ins Leben gerufen hatte, war die sehr anregende und historisch interessante in Nyon.

Fueter nahm an vielen naturwissenschaftshistorischen Tagungen teil, wo er meistens vortrug, so z.B. auch an den Agricola-Tagungen in Deutschland.

Wie weit gezogen der Kreis ist, den Fueter überblickte, zeigt, dass er als Chefredaktor in Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Amstutz (ETH) das umfassende Werk «Materialprüfung und Versuchswesen in der Schweiz» (1965) betreute.

Als Präsident oder als Mitglied war er im Vorstand von über 40 akademischen, wissenschaftlichen, kulturellen in- und ausländischen Vereinigungen. Einige hundert Aufsätze über Geschichte der exakten Wissenschaften und der Natur- und Geisteswissenschaften im allgemeinen sowie über Hochschulwesen und Forschungsorganisation zeugen von seiner immensen Tätigkeit.

In seinem Wesen lag es, Zukünftiges auf dem Gebiete der Wissenschaftsorganisation vor auszusehen, in seiner Bedeutung zu erfassen und, wenn er es gut fand, mit der ihm eigenen Intensität und Energie dafür einzustehen und es wenn möglich aus eigenen Kräften weiterzuentwickeln.

Bei solch expansiver Tätigkeit musste etwas im Leben Fueters zu kurz kommen: die Wissenschaft. Nicht dass er keine wissenschaftlichen Veröffentlichungen herausgegeben hätte. Aber bei allem Positiven für wissenschaftliche Organisationen und die Förderung der Wissenschaft und des akademischen Studiums zu arbeiten, ging doch viel von dem verloren, was bei seiner vielseitigen Begabung hätte ans Licht treten können. Er empfand das selber schmerzlich, war aber in den letzten zehn Jahren in seine anspruchsvollen organisatorischen und administrativen Arbeiten so eingeeengt, dass bei bestem Willen und in der Einsicht einseitiger Verwendung seiner Kräfte die Geschichte der Naturwissenschaften, ein Gebiet, auf dem er noch vieles hätte leisten können und wo schon so vieles vorbereitet war, zu kurz kam. An diesem Zwiespalt hat Fueter gelitten. Erwähnt sei aber, dass er den ehrenvollen Auftrag, für die «Neue deutsche Biographie» Leben und Wirken Albrecht von Hallers darzustellen, in den letzten Jahren seines Lebens bewältigt hat.

So schrieb er einmal (31. Dezember 1964): «Meine Pläne zur Herausgabe einer grösseren Geistes- und Wissenschaftsgeschichte der Schweiz seit dem 16. und 17. Jahrhundert (drei Bände) haben sich verfestigt, allerdings auch die Gedanken über die Schwierigkeiten und die Methoden, die zu wählen wären. ... Es wird nun vor allem wieder von internationalen Pflichten abhängen, welche Entscheidung möglich ist.» – Und in einem Brief vom 31. August 1965 heisst es: «... es bleibt im harten Kampf ums Dasein für die eigene Arbeit und Musse wenig Zeit. Nun stehe ich vor der Abreise an den Internationalen Historikerkongress in Wien ...»

Über diesen Widerspruch, so darf man wohl annehmen, ist Fueter nicht hinweggekommen. Schonung für sich selber kannte er nicht. Die Willensanstrengung war ungeheuer, die Bewältigung so vieler Dinge war unmöglich – der Leib versagte, was der Geist sehnlichst zu tun wünschte, und so wurde er Opfer seines aufreibenden Strebens, das keine Rücksicht gegen sich kannte, so dass er der vielen Geister, die er rief, schliesslich nicht mehr Herr wurde.

Dass er vorzeitig endete – wer würde nicht sein grosses Wollen und Können bewundern! Dass sein Leben bei aller Erfüllung seines Tuns Fragment bleiben musste, war die immanente Tragik seines Lebens, ein Schicksal, das wie von Jugend auf vorbestimmt war, er konnte nicht anders, weil eine innere Kraft ihn trieb, zu vollenden, was bei solchem Umfang der Leistung nicht zu vollenden war. Sein Wahlspruch: «Eadem mutata resurgo» war wie der tiefste Ausdruck seiner Selbsterkenntnis und gleichzeitig der hoffende Glaube, als Gewandelter wieder aufzuerstehen.

*H. Fischer*

#### BIBLIOGRAPHIE (Auswahl) von Dr. EDUARD FUETER

- Grosse Schweizer Forscher (1939)
- Geschichte der exakten Wissenschaften in der schweizerischen Aufklärung 1650–1750 (1941)
- Das Studium generale (1952)
- Forschungsorganisation und Forschungsaufwendungen in der Schweiz (1959)
- Handbuch der OECD: Leitung, Planung, Verwaltung der Forschung (1962)
- Geschichte der gesamtschweizerischen historischen Organisation (1959)
- Materialprüfung und Versuchswesen in der Schweiz (1965) (in Gemeinschaft mit Prof. AMSTUTZ)
- Schweizerischer Hochschulführer (1947) (Übersetzung in Französisch und Spanisch)
- Studien über moderne Geschichte und Historiographie
- UNESCO-Handbook: The University today, its role and place in society (Paris 1960)